



EUERE MEINUNG INTERESSIERT MICH NICHT!

pressecheck

Roland Keller, Publizist | www.presse-check.ch

Basel, 4. Januar 2026.

Kommentar von Roland Keller



Venezuela als Pfand in einem Spiel der Grossmächte

Venezuela wird in dieser Logik nicht als Land mit eigener Geschichte und eigener Gesellschaft behandelt, sondern als Faustpfand. Wer es in die Zange nimmt, sendet nicht nur eine Botschaft nach Caracas, sondern vor allem nach Moskau und Peking: Seht her, wir können an euren Interessen ziehen, ohne euch direkt anzutasten. Ein Staat wird zum Einsatz auf dem Tisch, und Millionen Menschen werden zu Figuren, die andere verschieben.

Der Traum vom Grossamerika und die Illusion der Kontrolle

Trump erscheint hier als Akteur, der den Planeten wie eine Karte betrachtet, auf der man Grenzen nach Belieben nachzeichnen kann. Grossamerika von Alaska bis Feuerland ist dann weniger ein politisches Projekt als eine Fantasie über Verfügungsmacht. Doch selbst ein Drittel der Welt ist kein Unternehmen, das man übernimmt, restrukturiert und danach verkauft. Je grösser das Territorium, desto schwerer wird Steuerung, desto lauter werden innere Widersprüche, desto teurer wird Ordnung.

Das russische Problem als Vorbild der Warnung

Wer eine gigantische Landmasse beherrschen will, erbt sofort Russlands Grundproblem: Distanz frisst Aufmerksamkeit, Vielfalt frisst Einheit, Verwaltung frisst Ressourcen. Ein Doppelkontinent wäre nicht einfacher, nur weil er amerikanisch heisst. Imperien scheitern selten an einem einzigen Gegner; sie scheitern daran, dass sie zu viele Räume gleichzeitig kontrollieren wollen, während ihnen Zeit, Geld und politische Geduld ausgehen.

Gewalt als scheinbare Abkürzung, Atomwaffen als Denkfehler

In der Zuspitzung steht die Vorstellung, man könne Unregierbarkeit durch brutalste Gewalt „lösen“, im Extremfall sogar durch Atomwaffen. Das ist das typische Missverständnis moderner Macht: Gewalt kann punktuell erzwingen, was sie nicht dauerhaft legitimieren kann. Sie kann Orte nehmen, aber nicht stabilisieren, was in Köpfen und Institutionen entschieden wird. Zwei Kontinente einheitlich mit Amerikanismus und Zwang zu überziehen,

pressecheck

ist nicht nur moralisch ruinös, sondern praktisch unmöglich. Ueberdehnung bedeutet: Nach aussen wirkt Macht grenzenlos, innen wird sie von Logistik, Widerstand und Erschöpfung zerlegt. Dann schrumpft das militärische Machtgefüge nicht aus Wahl, sondern aus Zwang.

Expansion schwächt und der Deal ersetzt die Strategie

Eine alte militärische Regel bleibt nüchtern: Expansion schwächt; Mehrfrontenkriege sind Gift. Wer dennoch überall zugleich droht, muss Konflikte in etwas umdeuten, das er kennt. Für Trump ist das der Deal: jede Krise als Verhandlung, jede Nation als Gegenpartei, jedes Prinzip als Preis. Aber Politik ist kein Markt, und Rivalen sind keine Kundschaft. Wer aus jedem Streit einen Deal machen will, kann nicht alle vermeintlichen Konkurrenten vernichten. Ohne Gegenüber kein Vertrag, ohne Gegner kein Triumph, ohne Kundschaft kein Geschäft.

Putin: kalkulierter, aber nicht unfehlbar

Auch Putin folgt einer Logik der Macht, nur weniger impulsiv und stärker berechnend. Er wirkt vorsichtiger, kontrollierter, kälter. Das macht ihn nicht weniger gefährlich, nur weniger chaotisch. Doch auch kalkulierende Systeme begehen Fehler, vor allem wenn sie in geschlossenen Kreisen entscheiden.

Im Ukrainekrieg wurde er offenbar durch alte Generäle und Berater in Denkmustern gehalten, die Realität durch Wunschbilder ersetzen. In diesem Klima gewinnt der Geheimdienst an Gewicht, und mit ihm Erzählungen über verdeckte Akteure, westliche Privatarmeen und Inszenierungen seit 2013.

Selbst wenn einzelne Details zutreffen, bleibt der strategische Kern derselbe: Wer Kriege auf Annahmen baut, die nicht laufend gegen die Wirklichkeit geprüft werden, bezahlt am Ende mit Ressourcen, Stabilität und Handlungsfreiheit.

Zurück zu Trump

Europa braucht dringend eine Neudefinition der transatlantischen Beziehungen. Es braucht eine Neubesinnung darauf, wie weit die europäischen Armeen einen gemeinsamen Nenner finden können. Die Rückkehr zur Machtpolitik erfordert eine neue Realpolitik, die auch militärische Abschreckung einschliesst. Die EU muss lernen, strategisch zu handeln und ihre Interessen machtpolitisch zu vertreten, anstatt sich nur auf rechtliche Normen und das Völkerrecht zu verlassen.

Dies kümmert Trump nicht im Geringsten. Trump blockiert Schiffe in internationalen Gewässern. Er kidnappt Präsidenten und vernichtet, was er als notwendig erachtet.

Die EU braucht den Willen zur Macht.

An einem Mangel an Macht leiden die von Linken und Grünen weichgekochten Politiker. Nett zu sein und immer brav mit Aggressoren zu reden, war noch nie eine Lösung. Ein Staat muss sich schützen und notfalls auch massiv zur Wehr setzen.

Der Gegner muss wissen: Wenn er angreift, entstehen gigantische Kosten, bis hin zur Vernichtung des Angreifers. Das ist derzeit noch immer ein Garant. Sicherheit durch Abschreckung mag altmodisch wirken. Sie ist jedoch die einzige Strategie, Angreifer fernzuhalten.